

Das Projekt atmet das Leben. Es scheint eher beim Detail als beim Gebäudevolumen zu beginnen und bei der Frage, wie ein Raum zu beleben ist. Das Bild vom Leben steht an erster, der Plan an zweiter und die städtebauliche Fügung an dritter Stelle. Aber dies ist keine schlechte Reihenfolge, im Gegenteil. Auch die städtebauliche Konstellation ist nicht nur ein Resultat des Bebauungsplans. Das urbane Ensemble zeigt gleichermaßen das Interesse am Leben und wie man zusammenlebt auf. Daher richtet sich die Aufmerksamkeit sowohl auf die innere Seite der Bebauung als auch auf den Raum zur Straße hin. Der städtebauliche Ausdruck ist eher suburban. Kein architektonisches typologisches Denken liegt dem Entwurf zugrunde, sondern eine Galerie, die das Zusammenleben ermöglicht. Eine Galerie, die alles und jeden zu jeder Zeit verbindet. Auch die Fassade – oder eher die Wand – zwischen außen und innen ist ein Schlüssel zum Projekt. Diese Wand wird zum Instrument. Eine mäandernde Linie, welche dem Außen- und dem Innenraum gleichermaßen Platz bietet. Die Wand wird einerseits „kräftig“ und auf der anderen Seite „schlank“. Das Projekt scheint vorzuschlagen, dass die Fassaden sowohl zur Straße als auch zum Blockinnenbereich hin eine gewisse Hierarchielosigkeit mit sich bringen. Die Galerie präsentiert sich zu beiden Seiten auf die gleiche Weise. Dabei ist die Galerie zu einem Aufenthaltsraum weiterentwickelt. Dies ist ein möglicher Weg zur Verteilung von Formen des Lebens innerhalb des Hauses, aber genauso einer, um dem Leben selber Raum zu geben. Die multifunktionale Fassade spielt dabei eine wichtige Rolle. Es geht dabei um das Verhältnis und die richtige Einstellung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit. Aber genauso handelt es sich auch um eine funktionale Schicht mit etwas Stauraum und einem Sitzplatz. Das Projekt bietet viele Möglichkeiten der Anpassung und Weiterentwicklung, sowohl im Sinne der Grundrissflexibilität als auch bezogen auf Änderungen und Anpassungen während der weiteren Planung. Die angebotenen Ideen können auch auf weniger Quadratmetern erfüllt werden. Der Entwurf besteht aus vielen kleinen Erfindungen, die das Leben besser machen, darunter insbesondere die Fassade. Es wird debattiert, ob dieses Projekt aus vier (Abstandsflächenproblematik) oder aus einem Gebäude (widerspricht der offenen Bebauung) besteht, und welche baurechtlichen Konsequenzen und Probleme sich aus der

einen oder anderen Sichtweise ergeben. Hier liegt jedoch gleichzeitig auch das Potenzial des Entwurfs, denn er schlägt vor, das Prinzip des geringeren Maßstabs und der Kleinteiligkeit mit der Idee eines gut und praktisch organisierten Ensembles zu kombinieren. Genau dort liegt auch die Schönheit des Projektes.

Brandschutz:

Vorhandene bauliche Defizite sind überwiegend über das Brandschutzkonzept heilbar.

Trotz der geplanten zwei baulichen Rettungswege werden Aufstellflächen für die Feuerwehr benötigt. Der Entwurf erscheint grundsätzlich mit kleineren Eingriffen umsetzbar

Haustechnik:

Sehr interessante Grundidee eines vertikalen TGA-Konzepts mit durchlaufenden Kernen, Küche/Bäder als Tragstruktur und nur einem Aufzug. Sehr wenig Schächte und nur ein Aufzug. Daher trotz der 4 Baukörper aus Sicht der TGA ein sehr guter Beitrag für kostengünstige Lösungen im Wohnungsbau.

Realisierbarkeit:

Das Projekt verletzt die Vorgaben der offenen Bebauung und überschreitet die zulässige Geschossfläche deutlich. Die Belichtungssituation in den Wohnungen ist teilweise deutlich eingeschränkt. Die Flexibilitätsbausteine sind aus den Plänen nicht eindeutig nachvollziehbar. Die aufwendige Erschließung führt zu einem ungünstigen Verhältnis von Bruttorauminhalt zu Hauptnutzfläche.